

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingeleitet werden.

Die Kunst zu regieren.

In Oesterreich lernen die Minister schnell regieren. Ganz gleichgültig ob die neue Exzellenz in seinem früheren Berufe Großgrundbesitzer oder Sektionschef in irgend einem Ressort, Professor, Konsul, Advokat oder sonst etwas war, was seinem neuen Berufe ziemlich ferne lag.

Die Sache kann also nicht gar so schwer sein und da weder ein Befähigungsnachweis, noch das letzte Zeugnis über die betreffenden Fachstudien, sogar nicht einmal ein Impfschein verlangt wird, so braucht die neue Exzellenz weiter nicht viel mehr zu tun als sich in seinem Ministerfauteuil wenigstens so lange festzuhalten bis sie anständiger Weise in Pension gehen kann.

Freilich dieses Festhalten auf einem Fauteuil, an dessen vier Beinen jeden Augenblick eine andere Nation, ein anderes Nationalitäten oder eine oder die andere Partei herumzerrt, erfordert eine ausgesprochene Geschicklichkeit im Balanzieren, mindestens soviel Geschicklichkeit in der Erhaltung des Gleichgewichtes wie sie der Stehwart auf großen Dampfmaschinen haben muß, um bei hochgehender See in den Speisefässen zu servieren, ohne dem einen oder dem anderen hungrigen Tischgenossen den

vollen Suppentopf in den Hemdtragen zu gießen, oder die heiße Brühe über den Kopf zu schütten.

Auf das Balanzieren müssen sich die Exzellenzen verstehen sonst wäre es mit der Herrlichkeit bald zu Ende.

Unsere Unterrichts-Exzellenz versteht sich darauf, das muß man ihr lassen.

Seit Jahren schreien die Tschechen um mehr tschechische Hochschulen, ganz gleich welcher Sorte, denn um neue Hochschulen ist es ihnen überhaupt nicht zu tun, sondern bloß um tschechische, die sie bereits haben würden ihrem Wissensdrange voll auf genügen, denn trotz des Mordklärmens um neue haben sie sich die halbneuen, die sie erhielten, noch nicht vollständig ausgestaltet, aber sie wollen neue tschechische und weil man ihnen doch nicht mehr bauen will als sie brauchen, um ihren Wissensdurst sattsam zu stillen, da ein solcher Spaß immerhin ein Heibengeld kostet, machen sie Obstruktion, die noch mehr kostet, die aber nicht die Regierung, sondern die Völker selbst schädigt.

Die Unterrichts-Exzellenz balanziert vortrefflich und lächelt: Na na Kinder, nicht so ungestüm an mein Fauteuil trommeln, das ist kein

Bultdeckel und ich spüre die Stöße durch die Polsterung auf meinem Rücken.

Gut sein Kinder, ihr kriegt in Schlessien dafür Parallel-Klassen an einer Lehrerbildungsanstalt Tschechische Parallelklassen! Ihr werdet sehen, das hilft viel mehr zur Tschechisierung als eine Hochschule. Und die Polen kriegen an der zweiten tschechischen Lehrerbildungsanstalt polnische Parallelklassen. Nur gut sein; die Hochschulen kommen später.

Die Südslaven wollen auch Hochschulen natürlich eine slowenische, eine kroatische und wenn es geht auch eine serbische. Aber die slowenische in Laibach zuerst und sie reißen und zeren an den Beinen des Ministerfauteuils, daß der Unterrichts-Exzellenz ganz übel wird von der Schaukelei. Aber aber Kinder! Was treibt ihr denn? Woju gerade in Laibach eine neue Universität, wenn in Agram schon eine besteht, an der ihr gar nicht soviel zu studieren braucht wie an einer inländischen! Geht nur ruhig nach Agram, macht dort eueren Doktor wenn ihr wollt, wenn nicht, na alle studiert ihr ja nicht Medizin, kommt dann ruhig wieder nach Oesterreich und ihr werdet angestellt! Ganz sicher, der bezügliche Erlaß ist schon fertig. Was, die Deutschen prote-

Spaziergänge in den Hundstagen

gehören nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens; dranhin auf der staubigen Straße sind sie der wütenden Hunde wegen nicht ganz ohne Gefahr und im staubfreien Walde auch nicht, denn wie die Zeitungen berichten, gibt es heuer ansahmsweise viele Kreuzottern, die alle das Bestreben haben, harmlose Wanderer, welche dieser giftigen Brut unversehens auf den Schwanz treten, in die Waden zu beißen.

Das Gefühl absoluter Sicherheit geht dabei verloren und unwillkürlich übermannt einen die trübende Ahnung, nach der Heimkehr anstatt zum „Zubehalt“ in ein Pasteurinstitut oder gar zur städtischen Leichenbestattungs-Anstalt gehen zu müssen, um für den nächsten Tag sein eigenes Leichenbegängnis zu bestellen und dann rasch noch einen Bericht in die Zeitung zu schreiben, die in der letzten Zeit schon fast täglich eine „Sensation“ haben will.

Denn sobald die Schulschlussfeste vorüber, die Hochstapler und Hochstaplerinnen in den Modedäbern und die großen Defraudanten irgendwo in der neuen Welt gelandet sind, beginnt die sogenannte „tote Saison“ oder „Saugurkenzeit“ der Tagesblätter, die von jetzt an bis Ende August nur mehr von den Kriegsberichten aus der Mandchurei, Ausschnitten aus den „Wegendorfer und fliegenden Blätter“, von dem Waggon havariierter Jungfrauen, die sich Großfürst Boris anstatt der Heiligenbilder mit auf den Kriegsschauplatz nahm und anderen ulfigen Dingen leben müssen. Das ist aber eine schale Trost und die geehrten Leser verlangen Sensation. Sensation um jeden Preis! und so sind die Tagesblätter bereits gezwungen, für Sensations-

berichte das höchste Honorar von 6 Hellern per Zeile zu zahlen.

Dachte ich mir, das ist ein schauer Verdienst und versuchte mich als Original-Korrespondent in Sensationsnachrichten. Ich log zwar noch ärger wie die russischen Kriegsberichte, aber man war damit nicht zufrieden.

Ich berichtete, daß im Volksgartenteiche eine Seeschlange gesehen wurde, die nach oberflächlichen Schätzungen mindestens zweieinhalb englische Meilen lang und so dick war wie die drei dicksten Männer zusammengenommen. Ich erhielt umgehend eine Karte: wir honorieren Ihren Bericht mit Kronen 5, wenn Sie geographische Länge und Breite des Ortes und den Gesamtumfang der drei dicksten Herren in Pettau angeben können.

Die geographische Länge und Breite rechnete ich aus, die Hosensweite zweier der stärksten Männer erhob ich bei ihren Leichschneidern; zusammen m 442, aber der Dritte war leider ins Bad gegangen. — Also war's nichts mit dem Honorar.

Am Dienstage berichtete ich weiter, daß auf den Bäumen im Stadtparke eine Menge Affen herumkletterten, die plötzlich verschwanden, wogegen später grünlich jammernde Kater erschienen. Im Stadtparke selbst treiben sich einige Berberlöwen herum, die den Kindern das Fausenbrot rauben; die Antwort war trostlos: bezüglich der Affen und Kater nehmen Sie zur Kenntnis, daß diese sich bei und nach jedem großen Feste ganz regelmäßig einzufinden pflegen, aber wenn auch bössartig, so doch für die Mitmenschen ungefährlich sind. Berberlöwen, die bloß das Fausenbrot und nicht die Kinder dazu fressen, gibt es nicht. Manuskript steht zur Verfügung; Nichts ist mit dem schönen Verdienste; zum Bericht-erstatte taue ich nicht, das sehe ich ein. Oder? richtig, da steht noch die schriftleiterische Be-

merkung: „Versuchen Sie es mit „Eingeseendet“ aber zugkräftig.“

Zugkräftige „Eingeseendet.“ Ein eigentümliches Verlangen. Ich sah ein paar Jahrgänge mehrerer Zeitungen durch und studierte die Rubrik „Eingeseendet.“ Ein Sichtbrüchiger preist Franzbranntwein mit Salz an; nach dreiwöchentlicher Einreibung war ich bereits imstande einen tadellosen Galt wall zu tanzen! Na das ist ja ganz nett, aber interessiert die geehrten Leser, die noch nicht so hausfällig sind wie er doch nur mäßig. In anderen „Eingeseendet“ werden anständige Herren ersucht, ihre unanständigen Hunde daheim zu lassen. — Zieht nicht! Aber da: Einer wettet gegen Nieder und Damenschleppen, wacker! Aber er wettet zugleich gegen die Ausstellung von Photographien und Ansichtskarten mit weiblichen Figuren, die bloß mit der eigenen Haut und ein wenig Nebel bekleidet sind. Zu dumm, wie sollen sie sich denn kleiden? — Was an einem Eingeseendet zugkräftig sein soll, oder gar Sensation? Oder doch? Richtig da war eines. Also los.

Eingeseendet: Hier zirkuliert eine Verwahrung an die Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmäler gegen die geplante Übertragung des alten Stadtturms ins Museum. Dem Schriftstücke ist eine Autographensammlung angegeschlossen.

Wenn das noch nicht zieht, dann schicke ich einen Bericht im Sezessionsstil:

Pettau O. R.: Wie bekannt ist im Baue, in welchem die hiesige Mädchenvolks- und Mädchen-Bürgerschule sich befindet, auch ein deutsches Mädchenheim in Verbindung mit einer Fortbildungs- und Haushaltungsschule untergebracht.

Das ist sehr störend, denn die Heimchen sind gesund und wohlgenährt und wenn sie nicht gerade essen, lernen oder schlafen, so zirpen sie, denn es sind lauter Weibchen.

fieren dagegen! Na laßt ihnen die Freud', angestellt werdet ihr doch!

Die Italiener wollen ebenfalls eine italienische Hochschule und zwar jetzt erst recht. Sie lärmen und weil das nichts nützt, machen sie Bomben, um ein paar deutsche Mittelschulen in Triest in die Luft zu sprengen, damit Platz für die weltliche Hochschule wird, denn die italienischen Parallelkurse in Innsbruck wollen sie nicht. Vielleicht findet man eine italienische Universität heraus, an der die österreichischen Italiener unter den gleichen Bedingungen studieren dürfen wie die Südslaven an der kroatischen. Ist ja egal. Ausland ist Ausland.

Die Deutschen bitten um allerlei Fachlehreranstalten; sie bitten und das rührt sogar die Regierung. — Fachlehreranstalten, oder wenigstens die Begünstigung, an ausländischen studieren zu dürfen ohne in Osterreich nochmal alle Prüfungen ablegen zu müssen, wenn sie sich mit ihren erworbenen Kenntnissen in der Heimat ihr Brod verdienen wollen.

Hm, hm, — das geht nicht. Was glaubt ihr denn? Auf Zeugnisse mit fremden Staatswappen könnte man leicht hereinschauen! Nein, das schlägt euch bloß aus dem Sinn. Aber wenn ihr schon Fachschulen notwendig braucht, na gut, da ist's am besten, ihr baut sie euch selber, erhaltet sie selber, studiert fleißig und wenn die Geschichte ordentlich im Gang ist und ihr schwört: wirklich brave patriotische, fromme und arbeitsame Staatsbürger zu sein und zu bleiben, dann — verleiht die Regierung euren Fachschulen nach reiflicher Ermägung und Prüfung der Sachlage das Öffentlichkeitsrecht.

Das Sommerfest.

(Schluß.)

Das Heimkehren vom Festplatze am Sonntage, — oder war es schon Montag? — war etwas oratelhaft, denn ob einer seine Begleitung

Es ist unfassbar weshalb man anstatt dieses Mädchenheimes nicht ein „Aisl für Obdachlose“ dort untergebracht hat.

Die Resultate in der Haushaltungsschule sind einfach schrecklich. Die Frequentantinnen lernen sogar kochen, waschen, bügeln etc. Wozu hat man dann eigentlich Wäde im feinen Haushalte? Aber wie gesagt einfach schrecklich; besonders die ausgestellten Arbeiten.

Ein Kalbschlegel war nicht einmal gebügelt; die Topfentäscheln waren sehr nachlässig zusammengenäht und zeigten Fettflecken von der Nähmaschine.

Am garuierten Rindfleisch waren die Knopflöcher schief, an den Leberknödeln keine Bandln angenäht und am Rahmstrudel fehlte das Schlußband ganz! Einfach schrecklich.

An den Äpfeln im Schlafrock waren die Ärmel der Schlafrode eingenäht und die Griesnockerln hatten weder Hasteln noch Drücker. Und das heißt man kochen!

Noch schlimmer stand es mit der Nähschule.

Eine Damenhose in Marillenmarmelade war ganz ungenießbar und die mit Powidl gefüllten Strümpfe waren wohl gut gebraten, wurden aber anstatt mit Mixepöfles in saurer Milch serviert.

Faschierte Nachthauben mit Gurkenalat und Kollmöpfen waren noch am besten geraten.

Unerfindlich ist es, warum in der Kochschule die Radelbretter nicht mit Brandmalerei verziert sind, was doch ein Zeichen guten Geschmacks wäre.

Daß aber bei der mündlichen Matura weder Fragen über die Verwendung des Zacherln im Haushalte, oder über die Nützlichkeit der Wangentinktur gestellt wurden, beweist alles! Und wie eine sorgsame Hausfrau ihre Töchter unter die Haube bringt, wurde gar nicht gelehrt.

Ich glaube als „Eingekendet“ wird die Sache ziehen; wenn nicht, na dann geh ich bei den Heimchen im nächsten Winter schnorren und läugne alles ab. F.

oder diese ihn selbst führt, ist nicht ganz gleichgiltig. Vom raschen Einschlafen, das mancher in ähnlichen Lebenslagen sehr rasch zustande bringt, war keine Rede; rechts stand eine Römerin mit einer Amphora voll Wein, links ein Schwabenmaide mit einem Humpen Bairisch, am Fußende des Bettes eine rote Nelle und hielt ein Sträußlein und am Kopsende konzertierte die Zirkusbande auf eine Art, daß ich am nächsten Tage die Kündigung meiner Bude erwartete und eine Entschuldigungsrede einzustudieren begann, die etwas länglich gewesen sein mußte, denn als mich die Donna Theresa im Vortrage störte weil sie den Kaffee brachte, zeigte die Uhr halb elf, — leider vormittags.

Heute Nachfeier! So? na was tut man nicht zum Besten der nationalen Schutzvereine! Sachen gab's genug zu sehen und zu hören. Erstens eine halberstörte Feststadt, auf deren Trümmern die unglücklichen Bewohner ihren Schmerz im Bier ertränkten, oder die Bitterkeit, welche ein Obdachloser empfindet, mit Wein hinabspülten.

Dazu spielte die städtische Kapelle lustige Weisen. Plötzlich gab's Lärm, in einem Bierglase liege ein Zwanzig-Kronenstück hieß es. Im nächsten Augenblicke wurden sämtliche Biergläser wie auf Kommando geleert. Das Goldstück fand sich zwar, aber die Gläser waren alle leer und mußten wieder gefüllt werden. Allgemach aber mußte selbst die Nachfeier ein Ende nehmen aber richtig nur — allgemach und hie und da ein sonderbares; denn die Sommerfest-Nachfeier hatte eine staunenswerte Tierfreundlichkeit gevekt. Auf der linken Schulter einen Kater auf der rechten einen jungen Affen, wandelte mancher heim, der sonst ein abgefagter Feind von solchen bössartigen Viehzeug ist.

Heil Sommerfest!

Spenden-Ausweis I.

Der schöne Zweck des Festes beachte außer den ungemein reichlichen und zumeist auch sehr wertvollen Spenden der deutschen Bürgerschaft Petans auch solche von auswärts und zwar von den Brauerei-Firmen: Göffer Brauerei, Buntigamer Aktien-Brauerei, Brauerei Brüder Reinigshaus, Graz und Thomas Göß, Marburg.

Von den Champagner-Firmen: Clothar Bouvier, Radlersburg, Brüder Kleinschegg, Gösting, A. Cerovac, Bruck und Herr Woldemar Pinke gewährte 30% Nachlaß bei dem von ihm bezogenen Schaumwein.

Likör spendete die Firma Alb. Eckert, Graz. Mineralwässer: Kuranstalt Sauerbrunn - Raab, Rohitsch - Sauerbrunn und Rostreinig.

Für den Fischteich und die Konditorei zc. die Firmen: Gottlieb Tauffig Wien, Hartwig und Vogl Bodenbach a./E., Weit Fürth & Söhne Budweis, Anton Oblal Graz, Viktor Schmidt Wien, A. Kiehlhauser, Karl Jakobi in Graz, Martin Marburg, Auer Graz, Bisenius Wien, Witte Wien, F. Kuschel „zum Rebus“ Graz, Schediwy Graz.

Ferner: Steiermärkische Sparrassa, J. Vogler Petanz, Hr. Albert Stieger, W. Feistritz, Hr. Dr. Kolojchinegg, J. Vesloschegg Mann und ein Spender der ungenannt bleiben will.

An alle diese auswärtigen Spender wurden spezielle Dankagungen gerichtet.

Deutsche Schulfeste.

Schlussfeier im deutschen Mädchenheime.

(Wegen Raumangel verspätet.)

Am 14. d. M. fand in dem mit Tannengrün und Blattpflanzen, zwischen welchen die Kaiserbüste hervorleuchtete, geschmückten großen Turn- und Speisesaale des deutschen Mädchenheimes zum zweitenmale seit dessen Bestehen die Schlussfeier statt, würdig des Institutes, welches sie veranstaltet hatte.

Zahlreich war der Besuch und außer den anwesenden Angehörigen vieler der Mädchen und besonderen Freunden der Anstalt waren als Ehrengäste auch der Referent im l. l. Landeschulrate und Landesauschußbeisitzer Herr Dr. Leopold Link und Landessekretär Herr Josef Pressinger, Herr Bürgermeister J. Drnig und Bürgermeister-Stellvertreter Herr Franz Kaiser mit mehreren Herren Gemeindevätern, Hochw. Herr Propst J. Fleck und Herr Gymnasialdirektor A. Gubo mit mehreren Herren Professoren, Direktor unseres Musikvereines Herr B. Schulfink und Vertreter der Lehrkörper unserer städtischen Schulen erschienen.

Nach der vorgenommenen Besichtigung der reichhaltigen, von großem pädagogischen Verständnisse zeugenden Handarbeits- und Kochkunst-Ausstellung im Zeichenjaale kamen die verschiedenen Vorträge an die Reihe und das Programm war ein sehr reiches:

I. Abteilung. H. Mohr: »Rondo allegro« zu acht Händen, vorgetragen von Alzner Linchen, Chiba Hermine, de Crinis Bisl und v. Wislky Christl.

Franz Abt: »Nache, singe, springe!«, Chorliebchen, vorgetragen von den Schülerinnen des I. Kurses.

B. Preis: »Der wandelnde Apfelbaum«, sehr hübsch gesprochen von Tröster Julie.

Fr. Kuhlau: Sonatine C-Dur, zu zwei Händen, vorgetragen von Schmölzer Wigi.

Cherbuliez: »La cigale et la fourmi«, Szene Proverbe, gesprochen von Lucheschik Grete und v. Mezler Ida.

J. Pache: »Ein Maiensfest«, Kinderfestspiel mit Chor, Soli und Deklamationen, vorgetragen von den Schülerinnen des I. Kurses. Deklamation: Sozial Olga, Klavier: Steinwender Wigi.

Nach einer kleinen Pause begann die II. Abteilung.

L. v. Beethoven: Septett für zwei Klaviere zu acht Händen adagio und allegro brillant, l. Satz, vorgetragen von Dieber Hedwig, Lamguet Wigi, Marx Wigi und Kuschlich Wigi.

Wilson: »The Two Roses United«, vorgetragen von Leposcha Irma und Groh Erna.

R. Genes: »Der Singemeister und die Meisterfinger«, komische Szene für eine Solostimme und vierstimmigen Chor, vorgetragen von den Schülerinnen der höheren Kurse. Singemeister: Steinwender Wigi, erfreute uns schon oft durch ihr ausgesprochen dramatisches Talent und war auch diesmal wieder hervorragend. Auch Famulus: Alzner Linchen, wie Klavierpieler: Heß Elsa waren wacker am Platze.

Chopin: »Phantasie-Impromptu«, vorgetragen von der tüchtigen Klavierpielerin Wulle Elise.

v. Mayen: »Der deutsche Barde, Deklamation, sehr warm gesprochen von Damiana Grete.

v. Schubert: »F-Roll-Phantasie« für Klavier zu vier Händen, vorgetragen von Wulle Elise und Steinwender Wigi.

Wüller: »Die Bibellen«, dreistimmiger Frauenchor, gesungen von den Schülerinnen der höheren Kurse.

Zum Schlusse sprach Dborzil Wilma schon in froher Ferienstimmung einen sehr hübsch selbst stilisierten Epilog.

Nun verteilte die Vorsteherin Frau Antonie Kellenberger an die besten Zöglinge sehr hübsche Preise, reizende Bücher für die frohe Jugend.

Nun nahm Herr Bürgermeister das Wort, zuerst seiner Freude Ausdruck gebend, daß die Schlussfeier dieser Anstalt, welche dem deutschen Volke u. der Stadt Pettau zu Ruh' errichtet ward, durch eine so große Zahl hochehrenwerter Gäste verschönt sei. Dankend begrüßte er die Gönner der Anstalt, besonders den Herrn Dr. Link, in dessen Händen das Referat des gesammten Landes-schulwesens liege, im Namen der Stadtgemeinde

und des Stadtschulrates und Herrn Landessekretär Presinger und herzlich dankte er allen anwesenden Förderern und Freunden der Anstalt für ihr Erscheinen. In kurzen Zügen entwarf der Redner eine Skizze über das Entstehen dieses Erziehungs- und Bildungs-Institutes; wie vor zwei Jahren auf den Rat tüchtiger deutscher Frauen und wackerer deutscher Männer die Gründung eines deutschen Mädchenheimes in Pettau beschlossen und Reisen ins Ausland gemacht wurden, um die Anstalt nach besten Mustern und den modernen Anforderungen an solche Institute entsprechend einzurichten. Trotz einer unglaublich zähen Opposition gegen den Gedanken, eine solche Erziehungs- und Bildungsanstalt in Pettau zu errichten, drang dieser Gedanke doch endlich durch und die steigende Frequenz beweist, daß die Idee eine gesunde, die Anstalt selbst aber nicht bloß lebensfähig sei, sondern sich in kurzen zwei Jahren schon einen guten Ruf nach jeder Richtung hin erworben habe als ein Institut, in welchem die körperliche Pflege mit der geistigen Ausbildung der Böglinge Hand in Hand gehend, auch alle Fertigkeiten gelehrt werden, um die Mädchen zu tüchtigen deutschen Hausfrauen vorzubilden. Und nun ist es entschieden erfreulich, daß die früheren Gegner des aufblühenden deutschen Mädchenheimes das Institut und seinen erzieherischen Wert bereits so weit würdigen, daß sie schon wegen der Verletzung einer Lehrkraft für das Weiterbestehen der Anstalt fürchten. Und das ist wenigstens doch eine Art Anerkennung für alle, welche den bitteren Kampf aufnehmen mußten, um eine gesunde Idee zu verwirklichen.

In herzlichen Worten wandte sich der Bürgermeister nun an die „Heimchen“.

Euch zuliebe haben wir den harten Kampf aufgenommen und zu eurem Nutzen erfolgreich durchgeführt. Bleibt immer so lieb und aufrichtig wie hier, seid zuhause nicht stolz, bleibt immer deutsch und treu.

Herzlichen Dank richtete er nun an die Vorsteherin Frau Antonie Kellenberger und die Damen des Lehrkörpers und die Lehrer der Volks- und Bürger Schule. Herzlichen Dank auch an die Direktion der Bettauer Musikschule, welche ihre ausgezeichneten Lehrkräfte der Anstalt leiht. Besonders warm dankte Redner den Hrn. Herrn Propst J. Fleck, der den Böglingen ein liebevoller Religionslehrer ist und selbst sagt: „Hier ist offener, schöner und edler Geist unter den Mädchen.“

Zum Schlusse wurde ein „dreifaches Heil“ auf den Monarchen ausgebracht und die ersten Strophen der Kaiserhymne gesungen.

Die Versteigerung der reichhaltigen Kunstausstellung ergab ein namhaftes Erträgnis zugunsten eines minderbegüterten Bögling.

Die Schlussfeier im deutschen Studentenheime

am 14. d. M. gestaltete sich ebenso hübsch, doch sozusagen mehr ins Männliche überseht! Sie fand im Hofe der Anstalt statt, den die strammen Jungen gar nett mit Festons, Girlanden, Reifig und Vampions ausgestattet hatten. Die in zwei Reihen gepflanzten jungen Kastanien boten ihnen willkommene Festonsträger und so konnten die vorgeführten Turnübungen, für welche der Boden entsprechend hergerichtet war, wie in einem aus frischem Grün gebildeten Festraume ausgeführt werden, über den sich der Abendhimmel wölbte.

Auch zu diesem Feste deutscher Jungen waren zahlreiche Gäste erschienen. Voran Herr Landesauschussbeisitzer Herr Dr. Link, Herr Landessekretär J. Presinger, Herr Bürgermeister Drnig mit mehreren Herren Gemeinderäten, Herr Gymnasialdirektor A. Gubo mit den meisten der Herren Professoren und angehörige Damen und Herren der Böglinge des Deutschen Studentenheimes, welchen Herr Dr. Brauner und die Herren Präfecten die Honneurs machten, während die Verwalterin Frau Anna Unzeitzig

das Amt der Hausfrau übte und die Erschienenen in ihrer liebenswürdigen, echt hausmütterlichen Art mit einem Abendmahl versorgte, denn die Schlussfeier begann erst gegen acht Uhr abends. Die Böglinge hatten galanterweise den Feinschen den Vorrang gelassen, sie hatten sehr wohl daran getan; der Abend war angenehm und für ihre Übungen besonders geeignet, denn diese begannen mit turnerischen Vorführungen.

Zuerst die jüngeren Böglinge mit Reulendann die älteren mit Stab-Übungen. Und da war das Zusehen eine Freude, denn Gewandtheit und Kraft, Strohtheit und Schneidigkeit betätigten die jugendlichen Reden in einem erstaunlichen Maße. Die Geschmeidigkeit der jugendlichkräftigen Körper in den Bewegungen zeigte von einer tüchtigen Schulung. Die Marschübungen, nach den Nummern der einzelnen Abteilungen hübsch arrangierten Quadrillen, die, von oben gesehen, ebenso tadellos als schön ausgeführt wurden. Das nach den turnerischen Übungen gereichte Glas Bier schmeckte wohl vortrefflich, denn die Übungen waren scharf gewesen.

Nach kurzer Ruhepause begann der zweite, der musikalische Teil der Schlussfeier und diesen leiteten die Studenten Martinz, Violine und Olsrich, Klavier mit einem so vorzüglichen Vortrage ein, daß die Gäste in helles Erstaunen, besonders über die Art des Vortrages des Studenten Martinz gerieten.

Dann kam Student Emerich Unger, den wieder Fr. Steinwender (Mädchenheim) am Klavier begleitete, die bereits im Mädchenheim sich allgemeinen Beifall geholt hatte. Auch diese beiden jungen Künstler ernteten lautes Lob seitens der Gäste und die schönen Vorträge bewogen auch eine der anwesenden Damen, Frau Pfeifer, eine Arie aus „Mignon“ zu singen, für welche die Zuhörer mit stürmischem Beifalle dankten.

Es war schon ziemlich spät geworden und nun sprach Student Unterwetz den Dank der Böglinge des deutschen Studentenheimes an die Gäste für ihr Erscheinen und Student Gold an die Leitung des Studentenheimes und beide jungen Redner sprachen mit jugendlichem Feuer; insbesondere Student Gold sprach bei seinem Dank an die Anstaltsleitung auch aus den Herzen der anwesenden Angehörigen der Böglinge, von denen manch einer, der ein Sorgenkind der Eltern gewesen, unter der stramm-erzieherischen Leitung im Heim und der streng geregelten Tageseinteilung sich selbst gefunden hat und zu den besten Hoffnungen berechtigt. Es ist kein Wunder, daß auch das deutsche Studentenheim in Pettau, obwohl erst vergrößert, in absehbarer Zeit wieder zu enge werden dürfte, infolge der jährlich steigenden Frequenziffer.

Schulssluß der Fortbildungsschule für Handelslehrlinge.

Der Schulssluß der kaufmännischen Fortbildungsschule fand am 15. Juli d. J. statt. Ein Schüler der 3. Klasse dankte in einer gefälligen Rede dem Handlungsgremium mit Herrn Obmann B. Schullink, dem Lehrkörper und besonders dessen Direktor, Herrn Oberbuchhalter Joh. Kasper. Hierauf hielt Herr B. Schullink eine kernige Ansprache in der er die Schüler zur Fortbildung anregte und dem Lehrkörper seinen Dank ausdrückte. Die Schule hatte in der 1. Klasse anfangs 29 Schüler, davon verblieben bis zum Schlusse 22; in der 2. Klasse 15, die alle blieben; in der 3. Klasse 8, von denen 5 bis zum Schlusse waren. In der 1. Klasse erhielten 8 Schüler ein Zeugnis der ersten Fortgangsklasse und darunter zwei mit Vorzug; 14 fielen durch, davon können 4 die Nachprüfung aus einem Gegenstande ablegen. In der zweiten Klasse kamen alle durch und 6 erhielten Vorzugszeugnisse. Ebenso kamen in der dritten Klasse alle durch und 2 erhielten Vorzugszeugnisse. Herr Oberbuchhalter J. Kasper erwähnte ebenfalls die Schüler zum Fleiße, da sie sonst weder brauchbare Menschen, noch gute Geschäftslente werden können. Daß in der ersten Klasse

ein so ungünstiges Ergebnis vorliegt, hat seinen Grund in der höchst mangelhaften Vorbildung vieler Schüler. Wenn einige von ihnen kaum einen deutschen Satz zu sprechen vermögen, so dürften sie ihren Herren Chefs auch im Geschäfte wenig nützen, da sie ja in Pettau doch auch die deutsche Sprache benötigen. Es würde sich empfehlen, deutsche Lehrlinge aufzunehmen und diesen die slowenische Sprache hier lernen zu lassen und nicht umgekehrt. Eine nähere Begründung dieser Angelegenheit ist so einleuchtend, daß sie hier wohl überflüssig erscheint. Jene Schüler, die aus Bürger Schulen kamen, waren die besten und es wäre zu empfehlen, nur solche aufzunehmen; diese sind in entsprechender Weise für den Handelsstand vorgebildet.

Der 35. Jahresbericht des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums in Pettau

am Schlusse des Schuljahres 1903/4 vom Herrn Dir. Andreas Gubo veröffentlicht, hat einen für Pettau besonders interessanten Inhalt.

1. Die „J. G. Seidl-Feier“ vom Herrn Dir. Gubo.

2. „Geschichte der Stadt Pettau im Mittelalter“ vom Herrn Prof. Dr. Hans Pirchegger (2. Teil.)

3. „Schulnachrichten“. Diese sind insoferne interessant, als sich unter den Schülern, deren Zahl Ende 1903/4 184 betrug, außer 49 aus Pettau, 97 aus Steiermark ohne Pettau, noch solche aus Nieder-Osterreich, Kärnten, Krain, Tirol, Vorarlberg, Küstenland, Böhmen, Schlesien, Ungarn, Kroatien, Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika befanden. Die Muttersprache war bei 160 die deutsche, bei 24 die slowenische und bei 1 die englische. Der Konfession nach waren Katholiken 172, Protestanten 10, mosaisch 1, griechisch-orthodox 1. Das Alter der Schüler in den 8 Klassen bewegte sich in den Altersgrenzen von 11 bis 22 Jahre. Bezüglich des Fortschrittes der Schüler ergibt sich ein sehr schönes Resultat, denn Ende des Schuljahres 1903/4 erwarben sich: 20 Schüler I. Fortgangsklasse mit Vorzug, 108 Schüler I. Fortgangsklasse, 29 Schüler wurden zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen, 18 Schüler erhielten II., 9 Schüler III. Fortgangsklasse.

Der Besuch des Unterrichtes in den rel.-obligaten und nicht obligaten Gegenständen zeigte nachstehende Zahlen an Frequentanten:

- Slowenisch für Slowenen (obligat) 24 Schüler, Slowenisch für Deutsche (nicht obligat) 41 Schüler, Turnen (I. u. II. Kl. nicht obligat) 109 Schüler, Stenographie (nicht obligat) 34 Schüler, Gesang (nicht obligat) 44 Schüler, Steiermärk. Geschichte (nicht obligat) 6 Schüler, Freihandzeichnen (nicht obligat) 7 Schüler, Geometrisches Zeichnen und darstellende Geometrie 8 Schüler.

Die statistischen Daten, welche hier nur auszugsweise ausgeführt sind, sind durchaus sehr interessant und klären eine Menge zumeist sehr falscher Vorstellungen von der eminenten Leistungsfähigkeit unseres Landesgymnasiums. Das nett ausgestattete Fest ist im Verlage des Gymnasiums zu haben.

Das willkommene „Eingefendet“.

Das „Eingefendet“ in der Grazer Tagespost betreffend die Verletzung des Herrn Bürgerschuldirektors F. Böbel war niemand willkommener, als der Südböhmische Presse, denn das Blatt hat nun genügend Stoff, um über sogenannte Sauregurkenzeit hinüberzukommen.

Und noch dazu was für einen Stoff! Über die Stadt Pettau und ihren Bürgermeister herzufallen! Nebenbei auch mit der „Pettauer Bei-

„tung“ einen frischfröhlichen Kampf zu beginnen, der eine schöne Abwechslung in die Sache bringen kann. Nun, wir fallen auf diese Provokation trotzdem nicht herein, obgleich die Nr. 58 der „Südsteirische Presse“ in einem langen Leitartikel Bürgermeister Josef Ornic gegen Schuldirektor Böbel und in einer langen Original-Korrespondenz aus Pettau einen Frontangriff mit gleichzeitiger Umgehung eines Flügels macht und, um uns den Rückzug vollständig abzuschneiden mit einem warmen Lobe des hochanständigen Pettauer Deutschturnes einsetzt.

Wir und sämtliche „deutschtümeln“ Deutsche des Unterlandes wissen, was es zu bedeuten hat, wann die „Südsteirische Presse“ damit anhebt, uns behufs unserer Besserung deutsche Musterknaben vorzustellen, die selten mit einer Belobigung von dieser Seite eine besondere Freude haben, denn wenn das Blatt einmal in Wut gerät haut es gerade so auf die „Hochanständigen“ wie auf die „Deutschtümeln“ los ohne Rücksicht auf das ausgestellte Wohlverhaltenszeugnis. Stolz braucht kein Deutscher darauf zu sein! Dem Gedankengange des Leitartikels zu folgen ist schwierig.

Nur so viel läßt sich herauschälen, daß der „Bürgermeister von Pettau“ beziehungsweise der hohe Landeschulrat für das deutsche Mädchenheim und für das deutsche Studentenheim in Pettau weniger einen tüchtigen Schulmann als einen tüchtigen Germanisator haben will!

Ein zweifacher Unfuss! denn die weiblichen und männlichen Heimchen müssen ebenso wie die Nichtheimchen die öffentlichen Schulen frequentieren. Die beiden Heime sind doch keine Lehranstalten, sondern Pflege- und Erziehungsanstalten für jene, die nicht täglich aus ihrer vielen Meilen weit entfernten Heimat in die Pettauer Mädchenbürgerschule oder ins Gymnasium gehen können.

Es sind aber deutsche Institute! Wozu in deutschen Instituten „Germanisatoren“ nötig sein sollen ist eine Frage, die wie ein Preisrätsel aussieht.

Der erzieherische und auch ein Stück pädagogischer Teil zur Ausbildung der weiblichen und männlichen Jüglinge der beiden deutschen Heime liegt in den Händen der Institutsleitungen, die dafür verantwortlich sind und wenn sich diese in ihre übernommene Aufgabe nicht gerne dareinreden lassen, so ist das doch begreiflich, denn die Leitung beider Institute liegt in den Händen hiesiger gebildeter und geprüfter Lehrkräfte. Und die von ihnen erzielten Resultate sind ganz ausgezeichnet.

Endlich scheint es doch richtig, daß die ganze Hege nicht wegen der Veretzung des Herrn Direktors Böbel, sondern gegen das deutsche Mädchenheim inszeniert wurde und da ein Bürgerschuldirektor, gleichviel ob Herr Böbel oder ein anderer, mit dem Bestehen und der Leitung des deutschen Mädchenheimes in Pettau gar nichts zu tun hat, so ist die ganze fürchterliche Aufregung sowohl der Südsteirischen Presse, wie der hundert Familien ganz unnötig! Das deutsche Mädchenheim besteht, gedeiht und wird daher weiterbestehen, ohne daß Behrerversetzungen oder Autographensammlungen irgend einen Einfluß darauf haben.

Aus Stadt und Land.

Kadkersburg. (Turnfest). Unter dem rührigen Ausschusse gedeihen die Vorarbeiten für die Festtage des Kadkersburger Turnvereines. — Die bereits fertiggestellten, auf Namen lautenden Festkarten zeichnen sich durch geschmackvolle Ausführung aus, enthalten die vollständige Festordnung und harren der Versendung. — Bei der Gelegenheit wird erinnert, daß Anmeldungen für dieses Fest bis längstens 1. August erfolgen müssen, damit dem Festausschusse durch spätere Anmeldungen keine Schwierigkeiten erwachsen. Der Kadkersburger Turnverein gibt sich der Hoffnung hin, daß die Beteiligung an der Feier seines 20jährigen Bestehens eine recht zahlreiche

sein werde. Er wird alles aufbieten, damit die Teilnehmer mit den besten Erinnerungen aus der deutschen Grenzstadt scheiden. Dafür bürgt die über die Grenze des Landes bekannte Gastfreundschaft der Kadkersburger. Die Zusagen seitens der Frauen und Mädchen, zur Verschönerung des Festes beizutragen, sind bereits reichlich erfolgt.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntags den 24. d. M. findet um 11 Uhr vormittags im Saale des Musikvereines evangelischer Gottesdienst statt. Derselbe ist öffentlich und der Zutritt jedermann gestattet.

Blitzschläge. (Fünf Höfe abgebrannt.) Am 18. d. M. gegen 5 Uhr abends zog ein schweres Gewitter über das Draufeld hin, das nicht nur bedeutenden Schaden an den Kulturen anrichtete, sondern dem auch Menschenleben zum Opfer fielen. Etwas nach 5 Uhr schlug der Blitz in das Gehöfte des Besitzers Schramel in Unterjabling-Birkoweg und äscherte daselbe samt Wohnhaus bis auf den Grund ein. Das Feuer griff aber sofort weiter und vernichtete auch die Anwesen der Besitzer St. Schramel, J. Turk, J. Ballan und J. Pul vollständig. Der Schaden den die Abbrändler erlitten, ist für sie ein schwerer, da ihnen sämtliche bereits eingebrachte Getreide- und Futtermittel und dem W. Schramel in dessen Hof der Blitz eingeschlagen hatte, auch acht Stück Schweine verbrannten, die bei dem rapiden Umsichgreifen des Brandes nicht mehr gerettet werden konnten.

Vom Blitzschlage getroffene Pferde und Wagen vernichtet. Zu gleicher Zeit als der Blitz im Orte Unterjabling einschlug, war der Besitzer J. Baumann aus Birkoweg am Felde mit dem Einführen von Korn beschäftigt, als der Blitz auch in den mit Garben beladenen Wagen schlug, die beiden Pferde im Werte von 1000 K tötete und den Knecht, der die Pferde festgehalten hatte, ebenfalls so schwer beschädigte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, während der Besitzer Baumann unbeschädigt blieb. Wagen und Ladung verbrannten vollständig.

Marktbericht. Am 20. Juli d. J. betrug der Auftrieb 40 Stück Pferde, 892 Stück Rinder und 174 Schweine. Der Handel war bei etwas gesunkenen Preisen gut. Der nächste Jahr- und Viehmarkt wird am 5. August, wogegen Schweinermärkte am 27. Juli und 3. August l. J. abgehalten werden.

Musikverein. Mit tiefem Bedauern sehen die Direktion, Eltern und Schüler den höchst verdienstlich wirkenden art. Direktor Herrn Hermann Kundigraber von unserer Musikschule mit Beginn des neuen Schuljahres nach zweijähriger Tätigkeit scheiden; von vielen Freunden des Vereines wird die Frage gestellt, warum? Diese wohlberechtigte Frage wird nun dahin beantwortet, daß Direktor Kundigraber sich entschlossen hat, die Reorganisation der Musikschule in Cilli zu übernehmen, in derselben im Geiste Degners zu wirken und dadurch eine unserer Schule verbundene Anstalt zu schaffen. Die Sorge, welche sich Kundigraber damit auferlegt, eine wohlorganisierte Anstalt zu verlassen und in unserer Schwesterstadt eine gleiche Anstalt vom Grunde aus neu aufzubauen, zeigt die hohe Auffassung seines Berufes, die treue Anhänglichkeit an seinen Meister Degner. Wir bedauern einerseits den Entschluß Kundigrabers, den wir alle schweren Herzens von hier ziehen sehen, andererseits aber gereicht es uns zur Freude, in Cilli eine Anstalt erstehen zu sehen, in welcher Degners Geist einzieht, welche allen Firtelanz hinwegsetzt und die musikalische Ausbildung der Jugend einem Manne anvertraut, welcher im besten Sinne Musikpädagogie ist. Die beiden untersteirischen Städte Cilli und Pettau werden zusammen in Treue zu Degner stehen und ihm das ersehen, was ihm in Graz eine wenig objektive Kritik an Kränkung angetan hat. Die Neubesetzung der durch Direktor Kundigraber freigewordenen Stelle ist bereits ausgeschrieben. Einreichungstermin bis 15. August d. J., Antrittszeit 15. September d. J. — Am 30. d. M. abends 8 Uhr

findet im Schulzimmer I die Hauptversammlung des Musikvereines statt, welche sich hoffentlich eines guten Besuches erfreuen dürfte.

Braut-Seide

v. 60 Kreuzer bis fl. 11.85 p. Met in allen Farben. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Geehrte Hausfrau!

Wünschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen;
Wünschen Sie viel Wasch- und Heizmaterial zu ersparen;
Wünschen Sie schneeweiße Wäsche;
Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;

So verwenden Sie!

Schicht's **Waschextrakt**
Marke „Frauenlob“
Zum Einweichen der Wäsche

Schicht's **Kernseife**
Marke „Hirsch“
Zum Einseifen

Schicht's **festen Kaliseife**
Marke „Schwan“
Oder noch besser!

Schicht's **Bleich-Seife**
Marke „Schwan im Stern“
Zum Kochen besonders geeignet!

Schicht's feste Kaliseife
Ist auch das beste Reinigungsmittel für Woll-, Seiden- u. farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stickereien u. dergl.

GEORG SCHICHT, AUSSIG.
Größte Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Es gibt nichts Besseres und im Gebrauch Billigeres!

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft aufs unerreichbarste

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall
besteht in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.



Obstpressen Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ für Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen, Traubenmühlen

Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare

Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzen „SYPHONIA“,

Weinberg-Pflüge

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien II, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 530 goldenen, silbernen Medaillen etc. Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durcheilte es wie der elektrische

Funk

als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der Österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grollich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkrüthern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und sammtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grollich's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grollich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Elfenbein. Grollich's Heublumenseife kostet 30 kr. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus Brunn, denn es bestehen Nachahmungen. In Pettau käuflich bei:
F. C. Schwab Handlung, „zur goldenen Kugel“,
Franz Hoinig, Handlung,
Jos. Kasimir, Handlung,
Viktor Schulfing, Handlung.

Epilepsi

Wer an Fällsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die Privil. Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M.

Hustenleidender

nehme die längst bewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen.

Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weist zurück. Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt mit Schutzmarke „drei Tannen“. Paket 20 und 40 Heller.

Niederlage bei: H. Mollitor, Apotheker in Pettau, Karl Hermann in Markt Tüffer.

Zur Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 32jähriger approbirter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 30 Heller in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, P 44, Baden.

Noch viel Geld auf der Straße!

Allerorts! Ständiger Allerorts! leichter, angenehmer Verdienst für Personen jeden Standes, Damen wie Herren, durch einfache, gewerbliche, häusliche und schriftliche Arbeiten, Handarbeiten etc., ohne Vorkenntnisse in oder außer dem Hause, (auch ausführbar in freien Stunden) durch Rudolf Rast, Abtlg. 201, Tetschen a. d. Elbe. Anfrage auf Postkarte mit Bezug auf die Zeitung.

Geschäfts-Petroleumlampe

wird zu kaufen gesucht. Angebote nimmt W. Blanke in Pettau entgegen.

Wohnung

zu vermieten, 1/2 Stunde von der Stadt entfernt, mit 2 Zimmern, Küche, Keller, Schweinestallung, 1/2 Joch Grund, monatlich nur 20 K Miete. Auskunft erteilt Herr J. Treff, Ragosnitz.

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursebücher etc. Besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sallerstätta 2.

Frag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien.

MARBURGER FAHRRAD-FABRIK FRANZ NEGER



MARBURG

FABRIK: Burggasse 59

NIEDERLAGE: Marburg 12

Filiale O. III.

Freilaufäder

mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch emder Fabrikate weden fachmännisch rasch und billigst ausgeführt.

Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekannten Pfaffnähmaschinen für Marburg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.

Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp, Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.

Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder, Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.

Hektographen und Hektographen-Zubehör

wie Hektographen-Blocks, Rollen, Ersatzrollen, Tinte, Masse etc., aus der Fabrik R. Buxbaum in Wien sind vorrätig bei

W. Blanke in Pettau.

Alles zu Fabrikspreisen.

Papierhandlung
W. Blanke, Pettau
 empfiehlt
Schreibmaschinen-

Briefpapier

Bankpostforte, stark K 12.—
 " schwach " 9.—
 Quart, per 1000 $\frac{1}{2}$, Bogen und bittet um geeignete Abnahme.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung
 Hauptredakteur: Hugo G. Hitzmann, Ab-
 redakteur: Rob. Hitzmann, Joh. G. Sauer, Ab-
 st. Jäger, 104 Km. Viertel, K. 6. Gauj. K 24.
 Oesterreichische Forst- und Jagd-
 Zeitung. Redakt.: Joh. G. Hitzmann, Jäger,
 53 Nummer, Viertel, K. 6. Gaujährl. K 16.
 Allgemeine Wein-Zeitung, Red.: W. del
 Wias, Jäger, 68 Km. Viertel, K. 2. Gauj. K 12.
 Der Praktische Landwirth, Red.: W. del
 Jäger, 68 Km. Viertel, K. 2. Gaujährl. K 8.
 Der Oekonom, Red.: W. del, Jäger, 68 Km.
 Gauj. K 2. Bei mindestens 50 St. K 1.50.

Hugo G. Hitzmann's Journalverlag, Wien, I., Schauslegasse 6.



Mercantil-Couvert

mit Firmendruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.



„Germania“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

In Österreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureaux in Wien: Germaniahof I., Lugeck No. 1 und Sonnensfel-
 gasse Nr. 1, in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende 1903: . . . 796.4 Millionen Kronen.

Sicherheitsfonds: 339.3 Millionen Kronen.

Zur Verteilung von Dividenden vorhan-

dene Gewinnreserve der Versicherten: . . 23.3 Millionen Kronen.

Libérale Versicherungsbedingungen. Günstige Beteiligung der Ver-

sicherten am Reingewinn ohne Nachschussverpflichtung. Dividende

im Jahre 1905 nach Plan A 23%, der maßgebenden Jahresprämie

und nach Plan B 2 $\frac{1}{2}$ %, der Prämiensumme, d. i. 68 $\frac{1}{2}$ %, der vollen

Jahresprämie für den ältesten Jahrgang. Bezug der ersten Dividende

nach 2 Jahren. Invaliditätsversicherung mit Prämien-Befreiung

und Gewährung einer Rente bei Erwerbsunfähigkeit durch Krank-

heit oder Unfall.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch: Spar-

kasse-Oberbuchhalter Johann Kasper, Pettau.

Widerruf.

Wir Unterfertigten bedauern, unbegründete Äußerungen
 und Beschuldigungen, die Anlaß zur strafgerichtlichen Erhebun-
 gen gegen Herrn Vinzenz Wesiak, Schneidermeister in Pettau,
 geboten haben, abgegeben oder verbreitet zu haben.

Pettau, am 16. Juli 1904.

Jakob und Maria Slana.

Grosses Lager
 aller gangbaren Sorten von
Geschäftsbüchern
 in starken Einbänden
 in der Buch- und Papierhandlung
W. Blanke, Pettau.

ist nur dann von Erfolg, wenn man
 in der Wahl der Blätter, in Aus-
 stattung und Abfassung der An-
 zeige zweckmäßig vorgeht. Unsere
 seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-
 dition ist bereit, jedem Anzerenten
 mit Rath und That hinsichtlich zu
 erfolgreicher Reklamen in allen Jour-
 nalen der Welt an die Hand zu
 gehen und dient gerne mit bil-
 ligsten Kostenberechnungen, liefert
 completen Zeitungskatalog gratis,
 gewährt von Originaltarifen höchste
 Rabatte, besorgt discret Chiffre-
 Anzeigen und expedirt einlangende
 Briefe täglich.

Die Wirkung der Annonce

Annoncen-Expedition
M. Dukes N. a. h. f.
 Max Augonfold & Emerich Lesn i
 Wien, I., Wollzeile 6—8.



Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,
 Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten
 Rufe seit 36 Jahren bestehende oesterr. Annoncen-Bureau
 von
A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,
 WIEN, I., Grünangergasse 12.
 Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.



Hiemit geben wir allen Verwandten, Freunden und
 Bekannten die traurige Nachricht vom Hinscheiden der Frau

Johanna Kriebler
 k. und k. Oberarztes-Witwe

welche am 22. Juli um 5 Uhr früh nach längerem Leiden,
 versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 84. Lebens-
 jahre in St. Veit b. Pettau sanft entschlafen ist.

Die sterblichen Überreste der teuren Dahingeschiedenen
 werden Sonntag den 24. Juli nach Pettau überführt und
 daselbst um 3 Uhr nachmittags am städtischen Friedhofe
 im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die hl. Seelenmesse wird Montag in St. Veit gelesen
 werden.

St. Veit b. Pettau, 22. Juli 1904.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Ein gutes altes Hausmittel,
das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich
immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes
Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich
geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche
welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur
Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen
Frankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an
**Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Ge-
zenschuss, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Er-
krankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden,
Hautkrankheiten** etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in
welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie
deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krank-
heiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur
Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck
bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
Alingentali. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich
Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Mohren, Ed. Taboraky.

Pettauer

Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannebäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends
und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad
für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um
1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen
Dampfbäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können.
Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

die Vorstehung.

Empfehle mein Lager in

ÖL- und EMAILFARBEN, LACKEN, PINSELN
sowie

Fussbodenlack und Parkettwiche

ferner meine anderen

Spezerei-, Material- u. Farbwaren
bestens und billigst.

Achtungsvoll

Jos. Kasimir, Pettau.

Ein Klavier

ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei W. Blanke, Pettau.

Überall, in allen Apotheken erhältlich.
Im Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel sind
Apotheker A. Chierry's Balsam
allbekannt und allseits anerkannt.



Allein echter Balsam
aus der Schutzengel-Apotheke
des
A. Chierry in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Allein echt.

Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb sowie
Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligter,
daher nicht verkehrsberechtigter Balsame wird
strafgerichtlich verfolgt.

Apotheker
A. Chierrys Centifoliensalbe



schmerzlindernd, erweichend, lösend, ziehend, heilend etc.
Rindestopfverband 2 Ziegel franco K 3.60. Im Klein-
verkauf der Niederlagen K 1.20 per Ziegel. Bei direkt-
tem Bezuge adressiert man: An die Schutzengel-Apotheke
des A. Chierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wenn der Betrag im vorhinein angewiesen wird,
kann um einen Tag früher Zusendung erfolgen als
gegen Nachnahme und entfallen die Zuschlags-Nach-
nahmespesen, daher sich empfiehlt, den Betrag
sogleich anzuweisen und am Coupon der Anweisung die
Bestellung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben.

DAUERHAFT GERUCHLOS		SOFORT TROCKNEND
Härteste Harze verwendet.	DER ECHTE	Bester Selbstanstrich Praktisch!
Christoph-Lack		
IST DER BESTE HARTLACK FÜR FUSSEBÖDEN.		

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu
setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, tiebrige Trocknen,
das der Ölfarbe und dem Ölbad eigen, vermieden wird. Die Anwen-
dung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen
kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden, ohne an Glanz zu
verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Christoph Lack

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Ölfarbe deckt und gleichzeitig
Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder auf neuen Fußböden.
Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen und

reinen Christoph-Lack

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt; namentlich für
Parketten und schon mit Ölfarbe gestrichene, ganz neue Dielen. Gibt
nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postkoll ca. 35 Quadratm. (2 mittl. Zimmer) d. W. K 11.80.
In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte
Aufträge diesen übermittel; Musteranstriche und Prospekte gratis und
franko. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten,
da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und
verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke ent-
sprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph

Erfinder und allein. Fabrikant des echten Christoph-
Lack.

Prag-B.

Berlin NW.

Pettau: V. Schulzink.

Gilli: Josef Matič; Marburg: J. Martinz,
Roman Pachner's Nachf., A. Haber; Wind. Feistritz:
A. Pinter.

MAGGI'S SUPPEN- und SPEISEN- WÜRZE

ist einzig und allbewährt, um schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemäsen etc. augenblicklich überroschen, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. — Sehr ausgiebig, daher nicht überwürzen.
Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Drogerien.
In Flaschen von 50 Heller an.
Originalfläschchen werden billigt nachgefüllt.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liköre, Brantweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefert ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte.

Preisliste und Prospekte gratis.
Karl Philipp Pollak
Essenzfabrik in Prag.
(Neelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines und der Südmart.

Wer liebt

ein gutes, reines Gesicht ohne Sommerprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?
Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen
Bergmann's
Lilienmilchseife
(Schutzmarke: 2 Bergmänner)
v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E.
Vorrätig à St. 80 h bei:
F. C. Schwab in Pettau.

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag.
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originallinimenten in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elisabethstraße 5.

Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Müritzschlag
Nachmitt.	5	8	Nachmittag	5	23	Wien und Triest
Vormitt.	9	45	Vormittag	9	53	Wien und Budapest
Abends	8	50	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	—	—	Früh	6	00	Marburg, Graz.
Früh	8	53	Früh	—	—	Von Marburg
Schnellzüge.						
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	46	Nachmittag	1	48	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	15	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

Dekorations-Papiergirlanden,
Konfetti, Papierschlängen,
Lampions,
Salon- und Gartenfeuerwerk.

Zu billigsten Preisen vorrätig
in der Papierhandlung
W. BLANKE, PETTAU.

Neue Kriegskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:
Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.
Bearbeitet von **Paul Langhans.**
Ein grosses Blatt 63:74 cm.

Was die Karte besonders auszeichnet, ist die große Schrift ihrer Ortsnamen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampenlicht lesbar macht.
Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Pettauer Ansichtskarten

à 2, 3, 4 und 5 kr.,
Künstlerkarten
in feinsten Ausführung sind zu haben in der Buch- und
Papierhandlung
W. BLANKE, Pettau.

TANGLEFOOT

fängt alle Fliegen und Insekten.
Überall erhältlich.
General-Vertret.: **HEINRICH STOESSLER, Wien, I. Freyung Nr. 5.**

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Bettauer Zeitung.

Verlag von W. Planke in Bettau.



Eine Vergnügungsreise wider Willen.

Humoreske von Walter Schnau.

(Schluß.)

Das fashionable Badeleben in Reichenhall gefiel meiner Begleitung ausnehmend. Am liebsten hätten sie den ganzen Tag auf der Promenade zugebracht und den Klängen der Kurmusik gelauscht. Das Aussehen, welches ihre spießigen Toiletten erregten, bemerkten sie in ihrer Herzensinnigkeit nicht, ich aber empfand es gar sehr und setzte alle Hebel der Bewegung, um sie von dieser Passion abzubringen und zu dem Such der schönen Umgegend zu veranlassen. Vom Bergsteigen aber aber Tante Klärchen keine Freundin, sie sah sich die Höhen über von unten an, Neumärkels teilten voll und ganz ihre Abneigung, ergo — blieben uns nur die ebenen Spaziergänge und Pfadchen und von letzteren auch nur diejenigen, welche man per Bahn oder Stellwagen erreichen konnte, denn einen Wagen zu nehmen erklärten alle drei für sündhaften Luxus.

„Grete, du scheinst überhaupt zu denken, daß mir das Geld nur so aus dem Armeel fällt!“ erließerte Tante sich eines Tages, als ich ihr zu einer Wagenpartie nach Lofer zuredete. „Was bildest du dir denn ein? Dreißig Mark für einen Wagen zu zahlen, das wäre doch unerhört! Und was gibt's denn in Lofer so Besonderes? Berge, Wasser, Wiesen, das haben wir hier auch. Und wenn wir mit dem Omnibus nach dem Mauthäusel fahren, haben wir genug, und übrigens — wenn du dich noch einmal über meine Trinkgelber mokierst, dann werd' ich ungemütlich, das merke dir! Ich leide weder an Größenwahn, noch bin ich verschwenderisch wie gewisse Leute, und wie du siehst, werde ich ebenso höflich und prompt für meine fünf Pfennige bedient als andere, die mit den Trinkgeldern nur so herumwerfen!“

Die Gute! Wenn sie geahnt hätte, daß die „prompte Bedienung“ nur die Folge meiner Freigebigkeit war, mit welcher ich im geheimen und kraft des von Heinz erbettelten Hundertmarkscheines die trinkgeldenttäuschten Besitzer der diversen Kellner, Stubenmädchen und Hausdiener anzuheltern versuchte, sie würde mich zweifellos für unzurechnungsfähig erklärt und in ihrem Testament demgemäß berücksichtigt haben.

Obwohl mich diese Standrede in dem Weisem Fremder gewaltig ärgerte, ließ ich mich aber doch nicht aus der Fassung bringen, sondern beharrte auf meinem Standpunkte, alles von der humoristischen Seite auffassend. Kamem doch oft Momente heimlicher Genugtuung und unbeschreiblichen Vergnügens, wenn Tantechen mit ihrer Dickköpfigkeit so recht gründlich hineinfiel.

So hatte ich z. B. allabendlich das Vergnügen, während ich schon behaglich meine Glieder in der Bette ausstreckte, die Tante mit der Brille auf der Nase und beim flackernden Scheine des Stearinlichtes Fließstudien an ihrem schwarzen Seidensäckchen treiben zu sehen. Dasselbe riß nämlich aus wie Schafleder, und es verging kein Tag, an dem nicht irgendein kleines Malheur, wie das Blaken einer Ärmel- oder Rückennaht, passierte. Die zahlreichen Blissees waren stets im Begriff, auf und davon zu flattern, in dem Büßchen hatte sich der Staub fingerdick eingenistet, und der schöne Schmelzbesatz verlor Perle auf Perle und löste sich schließlich ganz in Wohlgefallen auf. Ich war deshalb gar nicht überrascht, als Tante Klärchen eines schönen Vormittags in einem funkelnagelneuen Lobenkostüm von einem Soloausgange zurückkehrte, welches

sie sich ganz heimlich in einem mir als enorm teuer bekannten Konfektionsgeschäft nach Maß hatte anfertigen lassen. Über den Preis schwieg sie sich aus, und die lebhafteste Abwehr meines Vorschlages, an der Jacke, welche im Rücken bedenklich Quersalten schlug, noch eine Änderung vornehmen zu lassen, gab mir zu denken. Der Kauf mochte wohl nicht so ganz ohne Differenzen abgelaufen sein.

Daß ihr die rotbraune Farbe verzeifelt schlecht zu Gesicht stand, schien sie nicht zu bemerken, sie fühlte sich in dem neuen Kleide und führte es eifrig auf der Promenade spazieren, bis die faltenreiche Jacke eines Tages einem hinter ihr wandelnden Gigerl die halblaute Bemerkung: „Die Jacke hat wohl über Nacht in Essig gelegen?“ entlockte.

Von diesem Tage an mied sie die Promenade, und da auf ihrem Programm nur noch Berchtesgaden und Salzburg verzeichnet standen, so rüsteten wir uns, um den erstgenannten Ort mit einem Besuche zu beehren. Da die herrliche Ramsau nur per Wagen zu erreichen war, so verzichtete mein Kleeblatt sofort auf diese Partie, und man beschloß, mit dem ersten Zuge nach Berchtesgaden zu fahren, damit man Königsee, Bergwerk und Besichtigung des Ortes selbst an einem Tage bewältigen könne. Mein Einwand, daß die Zeit zu knapp sei, weil der letzte Zug nach Reichenhall schon um fünf Uhr nachmittags von Berchtesgaden abfuhr, wurde hohnlächelnd zurückgewiesen. Tante behauptete, daß um sieben Uhr abends noch ein Zug abgehe, sie habe es mit eigenen Augen auf dem Fahrplan gesehen.

Ich war meiner Sache sicher, dachte aber: „Mag sie doch hineinfallen; endlich wird sie doch durch Schaden klug werden.“

Am Königsee weigerte sie sich entschieden, in einen der kleinen Rähne — Seelenverkäufer betitelte sie dieselben — einzusteigen. Die kostbare Zeit verträdelnd, mußten wir deshalb warten, bis

eins der größeren Schiffe zurückkehrte. Auf dem Wasser war Tantechen recht „zahn“ und wagte sich kaum zu rühren, aus Furcht vor dem Umkippen. Übrigens fand sie den See „ganz nett“. Am Obersee bekam sie Abdrücken, weil hier die Welt, wie sie sich ausdrückte, mit Steinen verammelt sei. In Bartholomä gefiel es ihr besser; die Saiblinge mußte sie natürlich probieren, trotzdem ihr mein Heinz genug davon abgeraten; sie schimpfte weiblich über den hohen Preis und die kleine Portion, aber nur so lange sie festen Boden unter sich fühlte. Auf der Rückfahrt war sie wieder mäusestill und wurde erst wieder „sie selbst“, als wir im Stellwagen dem Bergwerke zufuhren.

Die dortige Maskerade war zwerchfellerschütternd. Es wollte sich für Tantechen Umhang kein passender Anzug finden. Ein großes Glück, daß der langschöpfige Kittel etwaige Mängel bedeckte. Leider war sie nicht zum Photographieren zu bewegen. Das schämige Baulinchen hatte sich die längsten Höschen ausgesucht und raunte im Dauerlauf durch die Lasterallee, während ihr Gatte sich ganz passabel als Grubenstrolch präsentierte. Die Schenswürdigkeiten des Bergwerkes machten meinen Begleitern unbändigen Spaß. Bei der ersten Rutschpartie zögerte Tante Klärchen mit Einnehmen des Blakes so lange, daß sie schließlich die letzte war, und als sie sich endlich voller Mißtrauen niederließ, rutschte auch schon der Führer los, was ein gellendes Betergeschrei ihrerseits zur Folge hatte.

Zum Schluß, bei dem hübschen Transparent, wo die als Andenken mitzunehmenden Salzstückchen liegen, war sie jedoch, dank ihrer Ellenbogen, eine der ersten und räuberische in einer so ausgiebigen Weise, daß für die Nachfolgenden kaum etwas übrig



Das Vorking-Relief für Detmold.

(Mit Text.)

blieb und sich rechts und links ein unwilliges Murren erhob, dem aber sehr bald ein lautes Gelächter folgte, weil eine Stimme ganz laut und vernehmlich rief: „Natürlich die Preußen, denen liegt halt 's Annekieren im Blut!“

Ich schämte mich gewaltig, aber Tante war darüber erhaben oder tat doch wenigstens so; als wir aber bei der Rückfahrt unglücklicherweise mit den Käseuren denselben Wagen teilen mußten und diese sich noch immer in Sticheleien ergingen, wurde ihr die Situation doch unangenehm. Ihrem Gesichtsausdrucke nach hätte sie den Betreffenden am liebsten die geräuberten Salze einzeln an den Kopf geworfen, und wenn wir nicht, gleich Böckelhäringen, in drangvoll fürchterlicher Enge in dem Marterkasten zusammengepfercht gewesen wären, wer weiß, was da noch geschehen wäre.

Am Hotel zur Post angelangt, hielt es die Tante nicht mehr länger aus, sie beehrte auszusteigen, und während die anderen unter höhnenden Abschiedsrufen dem Bahnhofe zuzuhren, suchten wir einen Kaffeegarten auf, wo sich die Tante ihren Ärger mit einem „Schälchen Seeßen“ hinunterspülte. Dann aber ließ sie ihrer Entrüstung freien Lauf; doch als sie nach den „lumpigen Steinen“ griff, um sie wahrscheinlich wütend auf den Tisch zu werfen, da konnte sie lange suchen und vergeblich ihre Taschen umfüßeln, sie hatte dieselben vor lauter Aufregung in dem Bergmannskittel stecken lassen. —

Das war gewiß ein garstiges Mißgeschick, doch sollte es aber noch besser kommen.

In ziemlich deprimierter Stimmung schlenderten wir die Hauptstraße entlang, die schönen Holzschmiedereien und sonstigen Herrlichkeiten in den Auslagen bewundernd, Tante Klara war heute nicht kaufslustig — Frau Bauline desto mehr. Ein grünes Tirolerhütchen stach ihr in die Augen, und sie quälte den etwas spärlichen Gatten unaufhörlich, es ihr zu kaufen. Endlich gab er nach, und freudestrahlend erstand sie das Hütchen. Der Gatte sollte aber auch nicht leer ausgehen; ihr eigenes Geldbeutelchen ziehend, verlangte sie fest eine „Gamsfeder“.

Der Verkäufer glaubte nicht recht verstanden zu haben und ließ sich das Wort wiederholen. Es blieb aber bei „Gamsfeder“; weiß der Himmel, was sie sich dabei dachte! Ein Gamsbart entsprach endlich ihren Wünschen und wurde auf Garlchens Hut befestigt.

Nun war es aber Zeit, den Bahnhof anzuschauen. Dort war es totenstill, der Schalter geschlossen, kein Personal, kein Publikum und auch kein Zug war zu sehen.

„Aha!“ dachte ich triumphierend bei mir und weidete mich an Tante Klärchens sichtlich Bestürzung. „Spiritus, merkst du was?“

Wie ein Stohvögel stürzte sie auf den großen Herumplan an der Wand los, fingerte in großer Erregung darauf herum und fand auch endlich den Zug, der ihrer Ansicht nach in zehn Minuten hier abgehen mußte. Einen vorübergehenden Bahnbeamten schrie sie wütend an, wo der Zug wäre, der sechs Uhr fünfzig Minuten hier abgehen sollte!

„Der geht nur Sonntags!“ lautete der lakonische Bescheid.

„Wo steht das geschrieben?“

„Bitte, hier auf dem Fahrplan!“ sagte der Beamte und zeigte auf ein Kreuz, welches neben der Abfahrtszeit stand und welches die Tante ganz übersehen hatte.

Sie starrete wie angeblöndert das verhängnisvolle Zeichen an während sich der Beamte lächelnd entfernte.

Nun war Holland in Rötten!

Was nun tun? Ein Zug ging nicht mehr — also entweder hier übernachten oder einen Wagen nehmen. Nun ging's an zu kalkulieren, was wohl das Billigste wäre? Ich rechnete dem gar geknickten Kleeblatte vor, daß die Rückfahrt per Wagen immer noch das Günstigste wäre, zumal wir uns in der „Post“ in Reichenhall zum Abendessen „Kalbsshayen“ bestellt hatten, die wir zweifellos bezahlen müßten, ob wir sie nun genossen oder nicht. Das gab den Ausschlag. Ein Wagen wurde bestellt, der Preis von sechzehn Mark, den der biedere Koffelentker verlangte, mußte wenn auch blutenden Herzens, bewilligt werden, und bald fuhr er wir in den sinkenden Abend hinein, schweigend, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Bismarck spät langten wir in Reichenhall an; die Kalbsshayen — o Enttäuschung — hatten andere bereits verzehrt.

„Und deshalb haben wir nun den teuren Wagen genommen!“ jammerte das Ehepärchen mir vorwurfsvolles Blick zuwerfend, als ob ich die Schuld davon trüge.

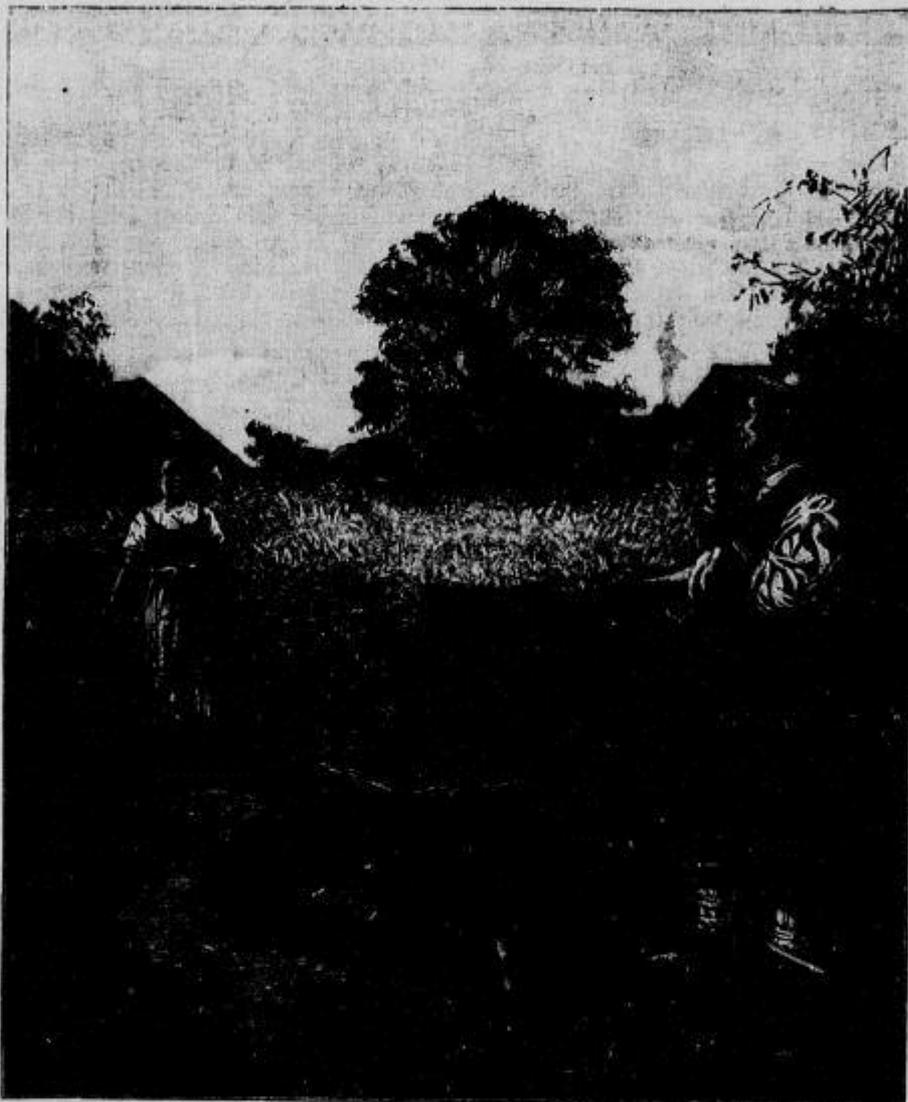
Das Abendessen, zum Überfluß aus recht zäher Schnitzeln bestehend, war nicht erquicklich, und als es sich dann um die Teilung der gemeinschaftlichen Kosten, welche Tante zur Ersparung der doppelten Trinkgelber verauslagt hatte, handelte, kam es zu einem fürchterlichen Krach zwischen ihr und Neumärkels, welche den Wagen nicht bezahlen wollten, weil Tante durch ihre oberflächliche Fahrplanstudie die Veräumnis des letzten Zuges verschuldete.

Die gemiedlichen Sachsen wurden schließlich so giftig, daß sie der Tante ihre nur halb benutzten Retourkarten hinwarfen und, ohne ihren Anteil an dem Wagen zu bezahlen, unsern Tisch verließen, wobei Baulinchen boshaft äußerte, daß eben mit Breißen nicht gut Kirichen essen sei! —

Die Nacht, welche diesem bewegten Tage folgte, wird mir ewig unbergänglich bleiben. Tante Klärchens Jeremiaden über die Schlechtigkeit der Menschen waren endlos. Doch und teuer verschwor sie

sich, niemals wieder Reisebekanntschaften zu kultivieren, und die traurige Erfahrung, welche sie an diesen beiden Sachsen gemacht, erweckte ein leidenschaftliches Haßgefühl in ihrem Herzen, welches sich in Zukunft auf das ganze Königreich erstreckte.

Der Aufenthalt in Reichenhall war ihr nun verleidet, doch da für den folgenden Tag Miets- und Pension schon im voraus bezahlt und sie nicht gesonnen war, dem Wirte etwas zu schenken, so harrete sie geduldig aus und setzte unsere Abreise nach Salzburg auf den allernächsten Tag fest. Nur die Mittagsmahlzeit in unserem Hotel ließ sie im Stich, weil ihr der Gedanke, mit Neumärkels im Speisesaale zusammenzutreffen, einfach gräßlich war. Sie erklärte mir, einmal im Kurhaus Table d'hôte speisen zu wollen, und weil es Sonntag war, hielt sie es für angemessen, ein festliches Gewand anzulegen. Das hechtgraue Staatskleid, welches noch unberührt in dem Karton lag, in welchem wir es bei unserer Abreise von Hause fein säuberlich verpackt hatten, wurde aus seiner Hülle befreit und feierlich auf dem Bette ausgebreitet. Natürlich war es arg zerknittert, aber Tante hoffte, daß die feuchte Luft in der Nähe des Gradierhauses die Kniffe beseitigen würde, weshalb



Am Brunnen. Nach dem Gemälde von E. Henzeler. (Mit Text.)

den halbstündigen Spaziergang vor dem Diner für unumgänglich nötig hielt. Nun ging's ans Toilettemachen. Die Buffets wurden mit einer Sorgfalt frisiert, als wenn sie mindestens auf einem Hofballe präsentiert werden sollten, und bald

darauf rauchte auch majestätisch die seidene Schleppe durch unser Zimmerchen, so daß ich mich ganz bescheiden in eine Ecke flüchten mußte, damit ich ja mit dem Brachstück nicht in Konflikt geriete.

Beim Anlegen der Taille verursachten sämtliche Nähte ein bedenkenerregendes Geräusch, und als Tante die Knöpfe schließen wollte, sprangen dieselben, wie auf Kommando, ab und hüpfen lustig im Zimmer umher. Tante Klara starrte ganz entgeistert ihr Spiegelbild an, welches mit grausamer Deutlichkeit konstatierte, daß ihre Tailleweite eine Zunahme von mindestens zehn Zentimetern erfahren.

Das war eine sehr niederschmetternde Entdeckung. „Ja, ja, Tante Klärchen, man schmeißt nicht ungestraft in Münchener Bier!“ entfuhr es meinen Lippen, aber anstatt der erwarteten Strafpredigt für diese Bemerkung meinerseits bekam ich nur einen abgerundtesten Seufzer zu hören, und ganz fassungslos sank die seidenumrauschte Gestalt in den nächsten Stuhl. „Grete, das ist ja entsetzlich!“ stöhnte sie endlich. „Nun kann ich, wenn ich nicht einen Schlaganfall riskieren will, direktament nach Marienbad reisen, denn der Hofrat Veier in S... hat mir erst im Frühjahr gesagt, daß ich unter keinen Umständen noch dicker werden dürfe, weil ich bereits an Herzverfettung leide. O, ich Unglückswurm! Warum mußte ich auch diese Reise unternehmen! Das kann mein Tod sein!“

Ich war ganz perplex über diese tragische Wendung und versuchte nach Kräften die sterbensunglückliche Tante zu trösten, doch das war eine wahre Sisyphusarbeit. Eine volle Stunde weinte und lamentierte sie noch über dieses Mißgeschick, dann hieß sie mich die Koffer packen, und wir reisten noch am selben Tage nach Salzburg, weil sie steif und fest behauptete, Marienbad sei ein Unglücksort für sie, und sie würde nicht eher wieder froh, als bis sie diesen Ort im Rücken habe.

Hatte ich gehofft, daß der Aufenthalt im schönen Salzburg einen wohlthätigen Einfluß auf Tantens beunruhigtes Gemüt ausüben würde, so sah ich mich gründlich enttäuscht.

Sie begehrte nicht die Herrlichkeiten Salzburgs zu schauen, auch nicht, ganz entgegen ihrer sonstigen Natur, von dem gesuchten „guten Tropfen“ im Peterskeller zu kosten, ihr Sinn wand einzig nach Marienbader Kreuzbrunnen.

Mit dem nächsten Schnellzuge traten wir die Rückreise an, nachdem sie telegraphisch ihre alte Dienerin Brigitte, welche beschwerweise bei einer verheirateten Schwester in Komotau weilte, nach Eger beordert hatte.

In Wiesbaden trennten sich unsere Wege. Beim Abschied, der wortarm, aber desto tränenreicher war, drückte sie mir als Andenken den Rest ihres Fahrscheinetzes in die Hand und band mir noch den Karton mit dem hechtgrauen Staatskleide auf die Seele, welches ich gut aufbewahren sollte, bis sie es nach vollendeter Kur von mir zurückfordern würde, dann fuhr sie in hoffnungs-

voller Stimmung ins Böhmerland, während mich der Zug der Heimat entgegenführte, wo mich Heinz mit offenen Armen und einer gehörigen Portion Neugierde über das Resultat meiner Vergnügungsreise mit Tante Klärchen empfing.

Seltene Begegnungen im Ozean.

Ein dichter, grauer Nebel verhinderte jede Aussicht, als ein großer Dampfer sich der, vor der Mündung des St. Lorenzstroms gelegenen Insel Anticosti näherte. Da der Nebel immer dichter und undurchdringlicher wurde, verlangsamte das Schiff seine Fahrt mehr und mehr, bis es sich nur noch mit der Schnelligkeit von etwa drei bis vier Knoten in der Stunde vorwärts bewegte. Plötzlich erhob sich aus der Dunkelheit nach vorn zu ein langgezogenes, durchdringendes Geheul. Erschreckt versammelte sich die Besatzung in kleinen Gruppen auf Deck und tauschte ihre Ansichten über dieses seltsame Geräusch aus. Niemand wußte eine Erklärung dafür, bis endlich ein Passagier, der lange Zeit in Kanada gelebt hatte, zum Kapitän gewandt sagte: „Kapitän, das ist Wolfsgeheul, wir müssen uns in der Nähe von Land befinden.“

„Unmöglich,“ erwiderte dieser, „wir sind kaum in die St. Lorenzbucht eingefahren und wenigstens noch dreihundert Meilen vom Lande entfernt.“

Trotzdem aber gab er Befehl, die Fahrt noch mehr zu verlangsamen, so daß das Schiff jetzt fast von der ausströmenden Ebbe zurückgetrieben wurde. Aber das seltsame Geheul kam immer näher, und plötzlich tauchte vor dem Schiffe eine mächtige Eisscholle von etwa einem Morgen Ausdehnung und zwei bis drei Meter hoch aus dem Wasser hervorragend auf, und nun löste sich das Rätsel. Auf dieser ruhigen Eisscholle liefen etwa ein Duzend halbverhungertes, großer, kanadischer Wölfe herum, die fortwährend ihr heiseres Geheul ertönen ließen, während die reizende Ebbe die Scholle dem Ozean zutrieb. Die Wölfe mußtensich auf dem Eise befunden haben, als plötzliches Tauwetter eintrat und das Eis loslöste; es gelang ihnen nicht, rechtzeitig Land zu erreichen und so trieben sie rettungslos in den Atlantischen Ozean hinaus.

Eine ungleich angenehmere Begegnung auf dem Meere hatte ein Segelschiff, das, auf der Reise nach Honolulu begriffen, plötzlich, während es sich noch mehr als hundertfünfzig Meilen von irgend einer der Sandwich-Inseln entfernt be-

fand, von einer förmlichen Wolke kleiner, gelber Kanarienvögel überfallen wurde. Tausende der reizenden, kleinen Singvögel setzten sich auf Masten, Stengen und aufs Deck, wo die Matrosen sie mit Brotkrumen fütterten und ihnen Schalen mit frischem Wasser hinlegten, über das sie gierig her-



Das Robert Hamerling-Denkmal in Graz. (Mit Text.)
Von Professor Karl Hundmann.



Bild über Dorf
Abelshausen.

fielen. Die meisten flogen bald wieder davon, aber einige blieben beim Schiff, bis es sein Reiseziel erreichte.

Die Vergnügungsjacht eines australischen Millionärs, die sich etwa hundertsechzig



Die neue Heißbade Stadtbad zwischen Kassel und Bebra
(Wesungen-Abelshausen). (Mit Text.)

Photographic Roemer & Co. in Kassel.

Weilen von der Küste Südaustraliens entfernt befand, wurde eines Tages von einem ungeheuren Schwarm weißer Schmetterlinge förmlich eingehüllt. Woher diese Tierchen kamen, ist rätselhaft geblieben, denn an dem Tage herrschte völlige Windstille und auch an mehreren Tagen vorher hatte kein nennenswerter Wind geweht, der die Schmetterlinge so weit von der Küste ins Meer hätte hinaustreiben können.

Ein förmlicher Froschregen überraschte vor einigen Jahren einen Dampfer im Golf von Mexiko. Es war in einer schwülen, heißen Julinacht, als der Dampfer auf seiner Fahrt nach Galveston in Texas von einem Regenschirm überrascht wurde, der ganz plötzlich und mit furchtbarer Gewalt losbrach, aber auch ebenso schnell wieder vorüber war. Aber wie erstaunten die Matrosen, als sie das ganze Deck mit kleinen, kaum eineinhalb Zoll messenden Fröschen bedeckt fanden. Als am nächsten Tage der Dampfer seinen Bestimmungshafen erreichte, klärte sich das Rätsel auf. Am Abend des vorhergehenden Tages war ein Tornado über die Marsch- und Sumpfgegend im Süden von Galveston dahingebraust. Dieser hatte offenbar im Wirbel die Tiere aufgehoben und die Wolke sich dann mit dem Plakregen zufällig über das Schiff entleert.

Der Prophet.
 — „Nun, Herr Wirt, was meinen's, was wir heut für Wetter kriegen?“
 — „Wann die Sonn raus kommt und in Wind geht und die Ditz net zu arg wird, nachher kann's schon a schönes Wetter geben heut!“

Die seltsamste Begegnung, die noch dazu einem Manne fast das Leben gekostet hätte, hatte ein englischer Dampfer etwa hundertzwanzig Meilen von der brasilianischen Küste entfernt vor der Mündung des Amazonenstroms. Eines Morgens meldete der Ausguck ein treibendes Objekt, das aussah, wie ein Kielobentreibendes Boot. Es war schönes, windstilles Wetter und der wachhabende Offizier befahl daher, ein Boot herabzulassen und nachzusehen, ob das treibende Boot vielleicht von einem gescheiterten Schiffe herrühre. Als das Boot des Dampfers sich dem Objekt näherte, sah man, daß es kein Boot, sondern ein riesiger Baumstamm war. Die Matrosen ruderten dicht heran und der das Boot begleitende Offizier sprang auf den Stamm, der dick genug war, um noch ein Duzend Leute bequem zu tragen. Plötzlich schoß aus dem Winkel zwischen einem abgebrochenen Aste und dem Stamm eine armdicke Schlange hervor und hatte im Nu den waghalsigen jungen Mann umschlungen. Einen Schrei des Schreckens und Entsetzens ausstoßend, sank der Offizier in die Kniee. Aber schon hatte einer der Matrosen einen schweren Baotshaken ergriffen und versetzte damit der Schlange einen wuchtigen Schlag, der sie auch zum Loslassen bewegte; aber dem jungen Offizier waren durch die Umarmung doch zwei Rippen gebrochen. Im nächsten Augenblick hatte man der Schlange den Garaus gemacht. Es war eine Anakonda von über vier Meter Länge, die jedenfalls mit dem Baumstamm aus einem der brasilianischen Urwälder den Amazonenstrom hinab ins Meer getrieben worden war.

D. v. B.



Das Vorhing-Relief in Detmold. Das schöne Vorhing-Relief, das dem Andenken an den Komponisten Albert Vorhing gewidmet ist, wurde von Bildhauer H. Goldz-Dresden ausgeführt. Albert Vorhing, geb. 23. Nov. 1801 in Berlin, gest. 21. Januar 1851 daselbst, war mehrere Jahre am Hoftheater in Detmold tätig.

Am Brunnen. Wie viele junge Menschenherzen haben sich schon seit den Zeiten Jakobs und Rebekkas am plätschernden Brunnen gefunden! Wenn die junge Maid sorglos, nichts ahnend, mit ihrem Wassereimer durch die Wiese dem Brunnen zuschreitet und dann plötzlich die kräftige Gestalt des Burschen erblickt, der, die Pfeife im Mund, geduldig auf ihr Erscheinen gewartet hat, — ei, wie ihr da das Herz pocht, wie das Blut in die Wangen steigt und ihr halb verschämter, halb glückstrahlender Blick verrät, daß ihr der Bursche nicht gleichgültig ist! Jetzt wird verstoßen a bißel geplauscht und dann fällt er ihr den Eimer und trägt ihn bis an die Hofmauer. Und dann? Ja dann

wird sie's ihm wohl nicht verwehren, wenn er sich den Trägerlohn von ihr kriechen lassen stiehlt und ihr zuflüstert, daß er sie am Sonntag zum Tanzen führt.

Das Robert Hamerling-Denkmal in Graz, wo der Dichter des „Häsel in Rom“ und des „König von Sion“ so lange gelebt hat, und wo er am 18. März 1889 gestorben ist, wurde am 18. März in Graz enthüllt. Das Denkmal, ein Werk des Wiener Meisters Karl Kundmann, ist in weißem Marmor angefertigt und hat seinen Platz im Stadtpark der schönen Hauptstadt von Steiermark erhalten.

Die neue Heilstätte Stadtwald zwischen Rassel und Bebra (Melsungen-Nabelshausen). Die von der „Pensionskasse für die Arbeiter der Preussisch-Heftischen Eisenbahngemeinschaft“ errichtete Heilstätte „Stadtwald“ bei Melsungen wurde kürzlich in Gegenwart des Ministers Budde eröffnet. Die Heilstätte ist für Lungentranke bestimmt und mit Verwertung aller modernen Einrichtungen auf diesem Gebiet erbaut und eingerichtet worden. Die Heilstätte liegt an der Fulda, in deren Gelände sie liegt, hat die für das Gelände erforderlichen Grundstücke unentgeltlich zur Verfügung gestellt.



Durchschau. Bureau diener (zum Fremden): „Der Herr Direktor arbeitet jetzt, und hat streng verboten, ihn zu stören!“ — Fremder: „Ich muß ihn aber unbedingt sprechen. . . Da wecken Sie ihn!“

Sicheres Zeichen. Arzt: „Haben Sie in Ihrer Familie Symptome von Geistesstörung bemerkt?“ — Herr: „Ja, meine Schwester hat mit einem Millionär einen Korb gegeben!“

Aus der Schule. Lehrer: „Wenn du wieder zu spät kommst, mußst du eine Entschuldigung mitbringen.“ — Schüler: „Von wem?“ — Lehrer: „Von deinem Vater.“ — Schüler: „O, warum nicht von meiner Mutter? Die findet immer viel bessere Ausreden.“

Sterling. Im Jahre 860 nach Christi stritten die Engländer gegen Donald V., König von Schottland, schlugen ihn aufs Haupt und machten ihn zum Gefangenen. Um sich loszukaufen, überließ er ihnen alles Land zwischen der Feste Sterling und dem Flusse Clyde. Die Sieger ließen zum Andenken an dieses Ereignis eine Münze prägen, der sie den Namen Sterling gaben und durch die der noch heute in England bestehende Münzfuß begründet wurde.



Die Vernichtung von Wespen und Hornissen auf dem Felde und auf Bäumen kann dadurch geschehen, indem man in die Löcher einen Löffel voll Holztee gießt. Die Wespen werden auf diese Weise samt der Brut völlig vertilgt. Auch für die Baumlöcher, in welchen Hornisse genistet haben, wird Tee angewendet. Es werden Lappen in Holztee getaucht und dann in die Baumlöcher gedreht.

Mittel gegen Schweißfüße. In die Strümpfe oder Socken wird etwas Tannin gegeben und zwar einige Tage lang. Damit verschwindet nicht nur der schlechte Geruch, sondern auch die Haut zieht sich zusammen und kräftigt sich.

Das Kraut der Perlzwiebeln stirbt im Juli ab. Jetzt werden mit einem kleinen Handspaten die Zwiebeln, welche büschelweise sitzen, ausgehoben. Dies soll so sorgfältig und geschickt geschehen, daß keine Zwiebel im Boden bleibt. Die Zwiebelnester trocknet man und schüttet sie durch Siebe, so daß die größten zur Aussaat zurückbleiben. Die anderen liefern den Küchenbedarf.

Zogograph.

Mit r steht es am Uferand,
 Und ist mit 1 als Maß bekannt.
 Wenn es mit 1 dir nötig ist,
 Geh' w voran, zu jeder Frist.
 Julius Falck.

Silberrätsel.

War freudig oft dein Mund
 Die erste Silbe sagt,
 Und wie so schmerzlich doch,
 Die gleiche Silb' oft klagt;
 Wie sorglich oft sie tönt,
 Und meint gar manch's dabel,
 Vor allem 1 dich selbst
 In gut und schlimmer 2.
 Die 1 und 2 vereint,
 Verunnt hat sie gefeht,
 Daß für gewisse 2
 Sie 2 der 1 sei jeht;
 Ach, manchem Menschenkind
 Ward nie so gut getan —
 Ihm bricht erst mit dem Tod
 Die wahre 1 2 an.

Widerrätsel.



Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Umwandlungsrätsels: Salbe-Basel, Serien-Reisen, Leiche-Eichel, Amstel-Melina, Tuta-Laut, Kaiser-Akter, Braun-Urban. Breslau. — Des Zogograph's: Asten, Ostem.